

nur bei einzelnen Stücken mit Spuren violettroter Färbung, bei den meisten ganz ohne solche. Besonders der Thorax ist dunkel, grünlich grauschwarz, nur am Halskragen und Metathorakalschopf schwach rötlich angeflogen, bei *gloriosa* durchaus violettrosa. Mittelfeld der Vorderflügel breit und stark weißlich bestreut, fast ohne Spur von Rosa. Die Postmedianer verläuft viel weniger schräg und wendet sich am Innenrand nach außen, bei *gloriosa* meist nach innen. Die kleinen Makeln treten bei *gloriosa* grün im roten Grund hervor, bei *ingloria* sind sie größer und weißlich umzogen im grün-grauen Grund. Adern im Saumfeld weißlich, bei *gloriosa* nicht. Hinterflügel dunkel bräunlichgrau, Fransen nicht rot, sondern gleichfarbig. Nach mehreren Paaren aus der Gegend von Jerusalem. (Fortsetzung folgt.)

Erklärung zu Tafel 2.

- Fig. 1. *Acronycta obsuta* sp. n.
- Fig. 2. *Dianthoecia hyrcana* sp. n.
- Fig. 3. *Conisania ostrogovichii* sp. n.
- Fig. 4. *Cucullia blattariae timberia* f. n.
- Fig. 5. *Metalopha ingloria* sp. n.
- Fig. 6. *Leucochlaena rasilis* sp. n.
- Fig. 7. *Dasypolia libanotica* sp. n.
- Fig. 8. *Blepharidia paspa coctilis* f. n.
- Fig. 9. *Anataëlia orotavae* sp. n.
- Fig. 10. *Blepharidia paspa* Pglr.
- Fig. 11. *Athetis selini abruzzensis* f. n. ♂.
- Fig. 12. *Athetis selini abruzzensis* f. n. ♀.
- Fig. 13. *Megalodes proluxa* sp. n.
- Fig. 14. *Megalodes eximia* Frr.
- Fig. 15. *Eublemma caprearum* sp. n.
- Fig. 16. *Athetis umbratilis* sp. n.
- Fig. 17. *Antitype Kalchbergi* Stgr.
- Fig. 18. *Eupithecia inturbata clujensis* f. n.

Insektenleben und menschliche Kultur.

Von J. Soffner, Trautenau.

Schon viel ist über die Frage des Naturschutzes geschrieben worden und mit Recht, denn die Zahl der Tierarten, die seit dem Auftreten des Menschen vom Schauplatze des Lebens verschwunden sind, ist groß. Noch zahlreicher sind jene Arten, denen dieses Schicksal unmittelbar bevorsteht. Unvernunft und Profitgier des größten Raubtiers der Erde, seltener wirtschaftliche Notwendigkeit, ließen viele Tiere der Vergangenheit angehören, so den russischen Tarpan, die marokkanische Mhorr gazelle, den Blaubock des Kaplandes, das Quagga, die Seekuh, die Dronte, den Riesenalk und viele andere.

Während der Mensch in obigen Fällen bewußt ein Tier ausrottete, tut er es bei Insekten meist, ohne es zu wissen. Soweit jetzt im Frühling das Auge die Kultursteppe überfliegen kann, sieht es in vielen Gegenden nichts als wohlgepflegte, unkrautfreie Äcker oder mit

verschiedenen Düngerarten behandelte Wiesen und Brachen. Von den Feldrainen werden alle Sträuchlein entfernt, da sie den Kulturpflanzen Licht wegnehmen könnten: zuletzt wird leider auch noch das dürre Gras der Raine angezündet und damit tausendfach sprießendes Insektenleben vernichtet. Wo bleibt in solcher Gegend die Möglichkeit zur Fortpflanzung eines Schmetterlings — ausgenommen die Schädlinge der Kulturpflanzen? Vorbedingung für das Vorkommen eines Schmetterlings ist doch das Vorhandensein jener Pflanze, welche der Raupe als Futter dient.

Ein ähnliches Bild bietet auch der Forst; den Ausdruck »Wald« getraut man sich schon kaum mehr zu gebrauchen. Es bildet den Stolz des rechnenden Besitzers, den Stangenacker rein zu haben von Strauchwerk, das seinen Gewinn durch Wegnahme von Licht und Bodenfeuchtigkeit schmälern könnte. Sobald aber Salweide, Zitterpappel und Rhamnus ausgemerzt sind, kann sich kein Schillerfalter, kein Eisvogel und kein Zitronenfalter mehr halten. In weit größerem Maße gilt dies von Kleinschmetterlingen, deren Raupen oft streng monophag sind.

Diese Wirkung verschiedener Kunstdüngerarten ist verheerend für zahlreiche Insekten. Von Bedeutung für das Vorkommen einiger Arten ist auch die Tätigkeit der Wurzelsammler, die Trockenlegung von Mooren (*Chrysophanus dispar*), die Entwässerung nasser Wiesen, das Wegfahren der Waldstreu und der starke Auftrieb von Vieh in manchen Gebirgsgegenden, wie in den Waldkarpäthen.

In der Nähe Trautenaus liegt ein Berghang, an dem der Schwarze Apollo häufiger zu finden ist, da hier die Futterpflanze der Raupe, der Lerchensporn, gut gedeiht. Aber ganz bedenklich wachsen schon die jungen Fichten empor, und wenn sie eine solche Höhe erreicht haben werden, daß sie mit den niederen Pflanzen auch den Lerchensporn verdrängen, dann muß auch der *Parnassius mnemosyne* verschwinden, denn im Hochwalde ist sein Verbleiben ohne Futterpflanze unmöglich.

An einer anderen Stelle der hiesigen Gegend befindet sich — umgeben von Feldern — ein Bestand alter Lärchen. Hier ist *Biston lapponarius* zu Hause. Die Lärchen werden heuer der Säge zum Opfer fallen. Abertausende Bistonraupen werden hiebei verhungern; Tausende flügellose Bistonweibchen im nächsten Frühling vergeblich eine Gelegenheit zur Eiablage suchen. Damit ist die seltene Art wenigstens an dieser Stelle vernichtet.

In vielen Fällen läßt sich die Ausrottung eines Insektes nicht vermeiden, denn das Wohl des Volkes fordert gründlichste Ausnützung des vorhandenen Bodens.

Ließe jedoch jemand einen Quadratkilometer Land brach liegen, so würde dieser innerhalb 15 bis 20 Jahren ein Tummelplatz der verschiedensten Insekten werden.

Sobald ich dagegen einen Artikel lese, in dem sich ein Autor gegen die Tätigkeit eines Schmetterlingsammlers ausspricht, kann ich mich des Eindrucks nicht erwehren, daß es sich hier um einen Men-

schen handelt, der keinen tieferen Einblick in das Leben der Natur besitzt, der das Geschehen in der Natur nicht näher kennt, der ein schön aussehendes Schlagwort auf die Fahne seiner gutgemeinten Bestrebungen heftet, ohne jedoch genauer zu überprüfen, ob er es nicht in einer Richtung zu verwirklichen sucht, von der gar keine Gefahr droht. Solche Leute könnten verglichen werden mit jenem Pedanten, der das Kind schilt, wenn es einen Strauß Weidenkätzchen nach Hause bringt: der es aber ganz in Ordnung findet, wenn im Herbst die Salweiden zu Haufen samt Wurzeln mit Pferd und Wagen weggefahren werden. (Schluß folgt.)

Versuch einer Monographie über die Gruppen der *Zygaena* (*Coelestis*) *fraxini* Mén. und *olivieri* Boisd. (Lep.)

Von *Hugo Reiß*, Stuttgart.

Mit 1 Farbtafel und 1 Schwarztafel.

(Fortsetzung.)

d) *Zygaena merzbacheri* spec. nov. (subsp.?)

Ich komme zu der schon von BURGEFF und anderen erwähnten, anscheinend weitverbreiteten und an ihren Fundorten nicht seltenen *merzbacheri*, die ich, wenn gelbliche Fransen an den Flügeln vorhanden wären, zu *erschoffi* Stgr. gestellt hätte. Von *sogdiana*-Höhentieren — *separata*-Populationen — unterscheidet sie sich durch den bei jedem Stück deutlichen leuchtenden und das Abdomen vollständig umschließenden roten Hinterleibsgürtel auf einem Segment. Dieses letztere Merkmal ist in größeren Höhenlagen, Usgent z. B., nur der *erschoffi* eigen. *Merzbacheri* scheint mir daher mit *erschoffi* näher verwandt zu sein als mit *sogdiana*. Wegen Mangel an Material der echten *erschoffi* können die Diagnose stützende Genitalienuntersuchungen vorläufig nicht vorgenommen werden. Deshalb halte ich es bis auf weiteres für besser, *merzbacheri* als besondere Untergruppe zu behandeln. Ihre Stellung am Schlusse der Artengruppe der *Zyg. fraxini* Mén. soll darauf hindeuten, daß sie unter Umständen ebenso richtig in die Artengruppe der *Zyg. olivieri* Boisd. eingereiht werden könnte. Die Angliederung als Rasse an *sogdiana* oder *erschoffi* möchte ich vorläufig unterlassen.

Es liegen mir vor:

- 5 ♂♂ 2 ♀♀ Tiën-Schan, Naryn, Juli 1908, leg. MERZBACHER, in meiner Sammlung,
- 4 ♂♂ 6 ♀♀ Tiën-Schan, Naryn, rd. 2200 m, Juli 1908, leg. MERZBACHER, leihweise ex Coll. DANIEL, München,
- 4 ♂♂ Tiën-Schan, Togus Tjurae, leg. TANCRÉ, leihweise ex Coll. DANIEL, München,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1933

Band/Volume: [50](#)

Autor(en)/Author(s): Soffner Josef

Artikel/Article: [Insektenleben und menschliche Kultur. 160-162](#)